

Manuskript für die letzte (12.) Sendung mit dem Rahmenthema KLANGLEHRE.

Als Diskussionsgrundlage gedacht

XII. TYPEN DER TONARTSBEHANDLUNG

Jede Stilperiode hat eine eigene musikalische Sprache, ihre Gesetzmäßigkeiten des Zusammenhangs in klanglicher Hinsicht. Stileigentümlichkeiten also, die jeweils einer ganz historisch zu bestimmenden Zeit angehören, sich in dieser Epoche entwickeln, um schließlich zu verfallen und durch neue Gegebenheiten ersetzt zu werden.

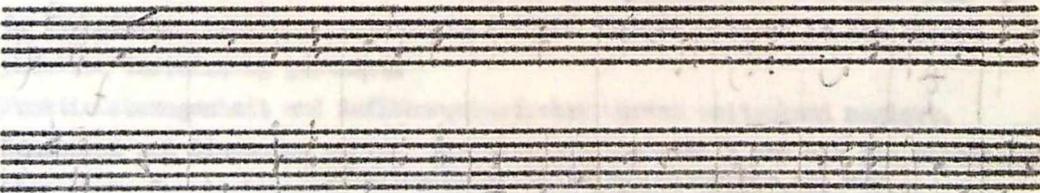
1) Wir beginnen unsere Betrachtung mit dem Aufkommen des Begriffes "Harmonik" in der Bedeutung als "akkordlicher Zusammenklang", der sich in 17. - 18. Jh. immer mehr durchsetzt. Das ist wohl zurückzuführen auf den Ersatz der "Kirchentöne" durch die Dur-Molltonalität.

Die Barockzeit (Schütz, Hindel, Bach) ist klanglich gekennzeichnet durch die Generalbassharmonik

Dreiklang und Quintverwandtschaft dominieren. An der Tonalität wird strikte festgehalten. Allmählich bildet sich das Kadenzprinzip latent heraus.

2) Klassik. Die zentralbezogene Funktionsharmonik wird verselbständigt, sie nimmt die führende Rolle im gesamten klanglichen Geschehen ein. Die Grundtendenz der klassischen Tonartsbehandlung ist gegeben durch die Umschreibung der Tonika in eindeutig bezogenen Kadenz. Der Tonika werden Dominante und Subdominante als polare Gegensätze gegenübergestellt. Die Harmonik folgt dabei der klaren metrischen Gliederung:

Haydn: Menuett a.d. Paukenschlag-Symphonie



Tonika und Dominante, wie Subdominante beherrschen den Satz und werden jeweils an Satzeinschnitten im Halbschluss (auf der Dominante) oder formelhaften Ganzschluss erreicht.

3) Romantik. Die Grundlagen und Voraussetzungen der klassischen Kadenzbehandlung bleiben vorerst bestehen. Es erfolgt eine Verfeinerung und Subjektivierung der Ausdrucksmittel. Die klassische Kadenzharmonik wird bereichert, das Tonartgefühl aufgelockert, abgewandelt, verschleiert durch chromatische Veränderungen im kadenzialen Gefüge.

Pantier fr. Foy Bette

Franz Schubert wirkte hier bahnbrechend:
Hörbeispiel: Sanctus aus der Aa-dur-Messe,
stellt schroff ~~IMMUNISIERUNG~~ die Dreiklänge von
F - fis - Cis - D - es - B - H - e - F durch chromatische Vermittlung
einander gegenüber.

Die Tonika tritt als Hauptfunktion immer mehr zurück, entferntere Klang-
verwandtschaften (erweiterte Terzverwandtschaft) treten neben den Klängen
der Dominante und Subdominante immer mehr hervor:

Hörbeispiel: Schubert, Wegweiser, Überleitung von 2. zur 3. Strophe

Schubert: Nacht und Träume (Übng. "Die belauschen sie..")

Wolf: Gesang Weylas ("...leuchtet, Vom Meere dampfet..")

Brahms: Immer leiser wird mein Schlummer (1.Str. Ende)

Die Mehrdeutigkeit der Klangbeziehungen erhält mehr Raum durch Modulationen,
akkordfremde Töne und andere Klangschürfungen. Es kommt zur Tonartverschlei-
erung. Satzschlüsse^{EX} folgen auf dissonanten Mehrklängen, die jede Bindung
mit dem Satzzusammenhang vermeiden wollen und in das Unbestimmte ausweichen.

Hörbeispiel: Schönberg "sechs kleine Klavierstücke" op. 19, Nr. 2

Von da ist der Weg nicht mehr weit zur Mehrtonart - zur Polytonalität:
mehrere Tonarten treten gleichzeitig auf. Die z.B. bei Bitonalität parallel
geführten zwei Tonarten stehen vorerst noch in engerer Beziehung, treten später
aber auch mit entfernter verwandten Tonarten in Parallelführung zusammen.

Hörbeispiel: Milhaud: Saudades do Brazil VIII (14 Schlusstakte)

Zeitgen.

4) Impressionismus. Das primär klangliche Erlebnis wird zu realisieren versucht.
Alle akkordlichen Mittel der Neuromantik werden übernommen und nicht nur
in klanglicher Hinsicht gesteigert, sondern auch vorwiegend in den Dienst
primärer Farbwirkung gestellt.

Funktionsbezogenheit und Auflösungsbestreben werden weitgehend negiert.

Konsonanz und Dissonanz werden einander gleichgestellt und als gleichberechtigt
angesehen. Ganztonharmonik und ~~Maximalklänge~~ ^{gehalten, kadenzelle Zusammenhänge aus und} bringen eine letzte Verfeinerung
des Eindruckes und es kommt zu Stimmungsbildern wie z.B.

Cl. Debussys "La Mer"

Hörbeispiel aus III

Die konsequente Weiterverfolgung des beschrittenen Weges führte letztlich

5) zum Expressionismus und zur Zwölftonmusik. Die Reihentechnik und die auf
der Dodekaphonik begründete Klangbildung sprengt den funktionellen Ablauf
und der Zustand der Atonikalität tritt ein.

Geeignetes Hörbeispiel

Messiaen
Korogwami
Boulet
Le Marquis
Hippelina
des Faval

Koch Wagners

F 70 Schollum 364